

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Personale Informationsmittel

Marcus Tullius CICERO

Über das Schicksal

EDITION

**19-3 *Über das Schicksal* : lateinisch-deutsch = De fato / Marcus Tullius Cicero. Hrsg., übers. und erl. von Hermann Weidemann. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - 379 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-047118-2 : EUR 49.95
[#6642]**

Cicero selbst gedachte, mit einer Schrift über das Schicksal oder die Vorbestimmung seine Schriften ***Über das Wesen der Götter*** (in drei Büchern) und ***Über die Wahrsagung*** (in zwei Büchern) abzurunden und so den einschlägigen Themenkreis dann erschöpfend (*abunde satis*) behandelt zu haben.¹ Ein Werk über Determinismus und Willensfreiheit, die laut Verlagsdarstellung² nicht nur aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden (nach den antiken Philosophenschulen: stoisch, epikureisch und [neu]akademisch), sondern auch unter den verschiedenen Aspekten, die die traditionelle Dreiteilung der Philosophie in Physik (Naturphilosophie), Ethik und Logik mit sich bringt, zudem eine engagierte Positionierung des Verfassers selbst (keines geringeren als eben Ciceros): könnte und sollte es in Zeiten individueller wie kollektiver Suche nach Orientierung einerseits – Stichworte: Freiheit und Verantwortlichkeit menschlichen Handelns – und speziell der Neurowissenschaft/en andererseits günstigere Umstände geben, einem breiteren Publikum die vermeintlich ungebrochene und womöglich gar unvergängliche Aktualität eines als klassisch verstandenen Altertums nahezubringen?

Die an sich überaus zu begrüßende Neuausgabe von Ciceros Spätwerk ***De fato*** vermag derlei Erwartungen und Hoffnungen nicht zu erfüllen. Der Herausgeber informiert im Blick auf das von ihm konstatierte zunehmende Inte-

¹ S. ***De divinatione*** 2,3 - der Beginn des zweiten Buches dieser Schrift (= §§ 1 - 7) kann als späte Selbstverortung wie als Werkschau seines Verfassers kaum überschätzt werden.

² <https://www.degruyter.com/view/product/469550?format=L> [2019-09-02; so auch für die weiteren Links].

resse an der Philosophie des Hellenismus,³ für die gerade der entsprechende Teil von Ciceros Œuvre eine der wichtigsten Quellen darstellt, erfreulich nüchtern (S. 83): „Die Schrift *De fato* ist anerkanntermaßen die schwierigste unter diesen Schriften und bedarf daher in besonderem Maße der Erläuterung“.

Hermann Weidemann stellt sich dieser Situation mit einer weit ausholenden *Einführung* (S. 7 - 83) und satten zweihundert Seiten *Anmerkungen* (S. 161 - 366).⁴ Textkritische Fragen, die die Vorgängerausgabe in der **Tusculum-Bücherei** ursprünglich noch geprägt hatten,⁵ treten bis auf zwei Dutzend Fälle, auf die in dieser Ausgabe ausdrücklich eingegangen wird (s. das *Verzeichnis der textkritisch kommentierten Stellen*, S. 159 - 160), in den Hintergrund.⁶ Eine Seite *Termini*, die lateinische und griechische Begrifflichkeiten

³ **Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike** / begr. von Friedrich Ueberweg. - Völlig Neubearb. Ausg. - Basel : Schwabe. - 25 cm [0106]. - Bd. 4. Die hellenistische Philosophie / von Michael Erler ... Hrsg. von Hellmut Flashar. - 1994. - Halbbd. 1 - 2. - XXVI, 1272 S. - ISBN 3-7965-0930-4 : SFr. 290.00, DM 348.00. - Cicero wird ausführlich in Halbbd. 2, Kap. 6 = § 54 - 58, S. 991 - 1168 behandelt (*De fato* S. 1045 - 1046). - Bibliographie allgemein und Schriften Ciceros S. 1054 - 1083, speziell zu *De fato* S. 1077 - 1078. - Zur *Philosophie* S. 1126 - 1151 und zum Nachwirken S. 1126 - 1151. - Rez.: **IFB 98-1/2-071** https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/98_0071.html

⁴ Man beachte das mit 3:1 noch freundlich formulierte proportionale Verhältnis zu (unvollständig überliefertem) *Text und Übersetzung* (S. 86 - 157).

⁵ **Über das Fatum** : lateinisch-deutsch = *De fato* / Marcus Tullius Cicero. Hrsg. von Karl Bayer. - 3. Aufl. - München : Heimeran-Verlag, 1980. - 168 S. ; 18 cm. - (Tusculum-Bücherei). - ISBN 978-3-7765-2020-5 (offenbar wie die 2. Auflage von 1976 ein unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1963 – nur diese beiden letztgenannten Publikationen werden, nicht wirklich zufriedenstellend, von der Deutschen Nationalbibliothek unter <http://d-nb.info/760239363> bzw. <http://d-nb.info/450790703> erfaßt). - Zur Neuausgabe **Über das Schicksal** : lateinisch-deutsch = *De fato* / Marcus Tullius Cicero. Hrsg. und übers. von Karl Bayer. - 4., überarb. Aufl. - Düsseldorf [u.a.] : Artemis und Winkler, 2000. - 181 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-05-005403-2 : EUR 29.90 vgl. weit über den unmittelbaren Anlaß höchst interessant (gerade auch knappe zwanzig Jahre später) <https://literaturkritik.de/id/3730> - Wissenschaftsgeschichtlich vielleicht ebenfalls nicht völlig belanglos meinte der damalige Herausgeber in seinem *Nachwort zur 4. Auflage* vom Oktober 2000 (S. 181) insbesondere auch dem heutigen Herausgeber bereits für Verbesserungsvorschläge danken zu sollen.

⁶ Bei Bayer griff die detaillierte Dokumentation der Überlieferung in einem textkritischen Apparat bis zur 3. Auflage auf die rechten Seiten der Bilingue, die sonst der Übersetzung vorbehalten sind, über; dazu trat noch ein eigener Abschnitt *Textüberlieferung* (S. 99 - 111) in einer diese Ausgabe/n auch sonst nicht unerheblich erschwerenden Schriftgröße (*petit*-Druck). - *Literatur* (S. 367 - 375) und *Personenregister* (S. 377 - 379) der Neuerscheinung werden an dieser Stelle nicht eigens problematisiert; zum Inhalt im ganzen s.

<https://www.degruyter.com/downloadpdf/books/9783110474138/9783110474138-toc/9783110474138-toc.pdf>

gegenüberstellte, wurde trotz vorhandenen Platzes nicht beibehalten oder (sofern sachlich geboten gern auch modifiziert) übernommen.⁷

In älteren Tagen (ver)urteilte man noch deutlich hemdsärmelig-unbefangener oder von heutiger Gedanken⁸ Blässe nicht merklich angekränkelt – so etwa 1890 Martin Schanz in der Erstauflage des ersten Bandes seiner **Geschichte der römischen Litteratur**⁹: „Bei derselben [sc. Schrift] tritt recht klar hervor, dass Cicero des Stoffs nicht Herr geworden.“ Karl Bayer zitiert in seinem Nachwort von 1963 (S. 168) denselben Gelehrten in einer späteren, dem Rezensenten für einen Abgleich nicht vorliegenden Auflage („1909, Bd. I 2, S. 369“) mit einer gleichsam erweiterten Fassung: „Erfreulich ist die Lektüre der Schrift nicht; denn jeder Leser [!] wird den Eindruck gewinnen, daß der Verfasser (womit in diesem Falle Cicero gemeint ist) von der schwierigen Materie sich keine vollständige Klarheit verschafft hat.“

Um offenkundig wie sein Vorgänger Bayer eine Revision solcher Urteile herbeizuführen, vermerkt Weidemann programmatisch (S. 83 in unmittelbarer Fortsetzung des oben Zitierten): „In den erläuternden Anmerkungen der vorliegenden Ausgabe wird versucht, sie [sc. Ciceros Schrift **De fato**] dem Leser unter Berücksichtigung der wichtigsten Forschungsergebnisse in ihren Grundzügen zu erschließen.“ Dabei kann ihm der Rezensent nicht folgen, was er anhand dreier Stellen exemplarisch belegen möchte.

Wer etwa bei dem Begriff „Wahrheitswertverteilungsprinzip“ zusammenzuckt,¹⁰ hat praktisch schon verloren: Dieser wird vor Ort (alles in diesem Absatz folgende auf S. 293) gleich zu „WVP“ (im Original im Fettdruck) abgekürzt – und bildet mit dem „Bivalenzprinzip“ (kurz: „BP“) und dem „Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten“ (kurz: „PaD“), das es sorgsam-geflissentlichst vom „Prinzip vom ausgeschlossenen Widerspruch“ (kurz: „PaW“) zu unterscheiden gilt, ein den nur interessierten Laien faktisch ausschließendes hermetisches (hermeneutisches?) Viereck.

Die Berücksichtigung offenbar relevanter Forschung und Forscher – warum sonst würden sie überhaupt angeführt? – liest sich dann z.B. so (S. 296 - 297; ungelogen ein einziger Satz und mit „[!]“ als Bestandteilen des Zitats im Zitat): „Eine nicht nur falsche, sondern auch in sich widersprüchliche und die Unterschiede zwischen den drei Prinzipien verwischende Beschreibung der Ansicht, die in § 37b den Epikureern zugeschrieben wird, gibt Maso, der diese Ansicht einerseits als eine »Kritik am Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten und an der Regel der kontradiktorischen Paare« (2014: 155) beschreibt (d. h. als eine Kritik am **PaD** und am **WVP**), wobei er sich zu Un-

⁷ Schon bei Bayer kam es im Gefolge der Umgestaltung zur 4. Auflage gleich am Anfang dieser Aufstellung (seinerzeit S. 174) beim griechischen Pendant für das lateinische *adpetitus* zur Verschlimmbesserung ὀπμή (mit Spiritus lenis) statt ὀπμή (mit richtigen Spiritus asper; S. 166 in den früheren Auflagen).

⁸ Stichwort: historisch wie personal um ‚Gerechtigkeit‘ bemühte Würdigungen.

⁹ https://archive.org/details/gri_33125001414479/page/n275

¹⁰ Und nicht bereits lange zuvor beim bloßen Blick auf die Doppelseite 32 - 33 (der „präziser[en]“ Wiedergabe der mutmaßlichen Argumentation eines schwerlich als allgemein bekannt anzusehenden resp. vorauszusetzenden Diodor) fürs Weiterlesen nachgerade tödlich erschrocken ist!

recht auf Cavini beruft, der ausdrücklich darauf hinweist, daß Cicero den Epikureern die Anerkennung des **PaD** bescheinigt (vgl. Cavini 2007: 136), und andererseits als eine Ansicht, die »darin besteht, (a) die Wahrheit der Disjunktion (und damit [!] das Bivalenzprinzip und die semantische Version des Prinzips vom ausgeschlossenen Dritten [d. h. das **BP** und das **WVP** <sic¹¹>]) zu bewahren, zugleich aber (b) zu behaupten, daß von dem, worauf sich die beiden gegensätzlichen Aussagen inhaltlich beziehen, weder das eine noch das andere wahr ist (und damit [!] das Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten [also das **PaD**] zu bestreiten« (Maso 2014: 156).“ Welchem Leser wird hier et/was erschlossen?

Und mittendrin (S. 294 - 295) scheiterte zumindest der Rezensent bei seines Erachtens vertretbarem gedanklichen Aufwand und redlicher Bemühung um ein bescheiden-elementares Erst- wie Grundlagenverständnis an: „In der klassischen modernen Aussagenlogik, die für die beiden Operatoren W und F keine Verwendung hat, da sie von der Voraussetzung ausgeht, daß auch $W\alpha$ mit α und $F\alpha$ mit $\sim\alpha$ logisch äquivalent ist, pflegt man anstelle der beiden Formeln (1) und (2), die unter dieser Voraussetzung nicht nur miteinander, sondern auch mit den beiden Formeln (3) und (4) logisch äquivalent sind, die beiden Formeln (1') $\sim(p \ \& \ \sim p)$ und (2') $p \vee \sim p$ zu verwenden.“ Bei solchen Gepflogenheiten der klassisch-modernen Aussagenlogik muß er schlichtweg passen.

Wird „dem Leser“ da mit den über 200 Seiten weniger (wie reihenkonform kleineren) der wohlfeilen Konkurrenzangabe aus dem Hause Reclam womöglich in gewisser Weise mehr geboten und besser gedient?¹² Wie dem auch sei: Hermann Weidemanns Verdienste um Ciceros unvollständig erhaltenes Spätwerk **De fato** mögen und müssen Berufenere ins rechte Licht rücken und zu würdigen wissen; dem notwendig pauschalen Anspruch der **Sammlung Tusculum** bei de Gruyter: „Die hohe wissenschaftliche Qualität der Ausgaben, gepaart mit dem leserfreundlichen Sprachstil der Einführungs- und Kommentarteile, macht jeden [!] Tusculum-Band zu einer fundamentalen Lektüre nicht nur für Studierende, die sich zum ersten Mal einem antiken Autor nähern, und für Wissenschaftler, die spezifische Aspekte

¹¹ Ist dem zu entnehmen, daß das „WVP“ die „semantische Version des Prinzips vom ausgeschlossenen Dritten“ ist und dadurch – als semantische Version – vom „PaW“ in seiner Reinform unterschieden?

¹² **De fato** : lateinisch-deutsch = Über das Schicksal / Marcus Tullius Cicero. Übers. und hrsg. von Paola Calanchini. - Stuttgart : Reclam, 2015. - 159 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19351). - ISBN 978-3-15-019351-8 : EUR 5.80. - Dieser Ausgabe (zumal ihrem *Kurzgefassten Kommentar*, S. 73 - 137) liegt offenbar die Promotion der Verfasserin zugrunde; zur wenig transparenten Gesamtlage diesbezüglich vgl. <http://philobar.blogspot.com/2009/05/uber-ciceros-de-fato-wie-man-eine-diss.html> (unter der den Rezensenten ansprechenden Überschrift „Über Ciceros De Fato – wie man eine Diss im elektronischen Nirvana versenkt“). Ein hier wie sonst eigentlich durchgängig lohnender einläßlicher Vergleich zwischen Reclam-Ausgabe und **Sammlung Tusculum** – gleichsam dem Fiat resp. dem Ferrari unter den zweisprachigen Ausgaben in der deutschen Verlagslandschaft? – unterbleibt im Rahmen dieser Buchanzeige; eine Begründung dafür erübrigt sich (hoffentlich).

eines Werkes vertiefen möchten, sondern für alle, die sich durch vertrauenswürdige Übersetzungen^[13] einen Zugang zur Antiken Welt verschaffen wollen“¹⁴ wird diese Neuerscheinung nach Maßgabe meines Horizonts und Leseindrucks nur äußerst bedingt wie partiell gerecht.

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9952>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9952>

¹³ Ein weiterer vom Rezensenten dieses Mal ausgeblendeter Aspekt von schwerlich zu bestreitender beträchtlicher Reichweite.

¹⁴ <https://www.degruyter.com/view/serial/235043>